

<b>Zeitschrift:</b>	Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia
<b>Herausgeber:</b>	Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich
<b>Band:</b>	11 (1956)
<b>Rubrik:</b>	Prof. Dr. Fritz Jäger, Riehen-Basel, 75 Jahre alt

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von verschiedenen Autoren zum Teil voneinander abweichend interpretiert; es ist deshalb für den Kartenbenutzer von Interesse, die Auffassung der Bearbeiter, wie sie im Folgenden kurz umrissen ist, zu kennen.

Das Kulturland im engeren Sinne umfaßt das offene Ackerland, die Gärten, die Kunst- und Naturwiesen, die Maiensäße, sofern sie nicht ausschließlich als Weideland dienen, die Heimweiden im Mittelland und das Rebareal. Als Grenze zur Weide gilt, daß Magerwiesen, die mindestens jedes zweite Jahr einen Schnitt erlauben, als noch zum Kulturland im engeren Sinne gehörig gezählt werden. Unter dem Begriff Weideland werden die Alp- und Jura-weiden, das absolute Weideland, die Heualpen und Wildheumäder verstanden. Besondere Schwierigkeiten bietet die Abgrenzung des Weidelandes vom landwirtschaftlich unproduktiven Areal, da sie von der Bestoßung der Weide abhängig ist. Da der Produktionskataster die vom Wald eingenommenen Flächen nicht enthält, wurden sie den amtlichen Karten entnommen. Die Darstellung der landwirtschaftlich unproduktiven Gebiete beschränkt sich auf die größeren zusammenhängenden Areale, wie sie durch die stehenden Gewässer, Fels, Schutthalden, Gletscher, Firn, aber auch durch das überbaute Land und Flugplätze gebildet werden. Vernachlässigt sind Straßen, Bahnanlagen, Steinbrüche, Kiesgruben und Sportplätze. Die Städte sind mit den durch sie beanspruchten Flächen eingetragen, während Dörfer von 5—10 000 Einwohnern als Signaturen erscheinen. Es wäre günstiger gewesen, das überbaute Areal der Gemeinden von 5—10 000 Einwohnern ebenfalls flächenhaft darzustellen, da dadurch das unorganische Abbrechen der Überbauung an den Grenzen der Stadtgemeinden, wie es sich besonders bei Zürich störend bemerkbar macht, unterbleiben würde.

Obwohl die Beschränkung auf eine Fünfteilung der Landnutzungsdarstellung den Vorteil einer längeren Gültigkeit der Karte hätte, lag es in der Absicht der Bearbeiter, das Kulturland weiter zu differenzieren und die Rebareale zu berücksichtigen. Doch da der Eidg. Rebkataster erst 1954 fertiggestellt werden konnte, mußte einstweilen darauf verzichtet werden. Aus dem Grunde, in einer eventuellen zweiten Auflage im Gebiete des Kulturlandes Ergänzungen anbringen zu können, erklärt sich auch die ungewohnte Zuordnung der Farben in der Karte, die die Flächen der intensivsten Landnutzung, denen wir im allgemeinen auch die intensivste Farbe zubilligen würden, leer läßt.

Die Herausgeber und Bearbeiter übergeben die Kulturlandkarte der Öffentlichkeit mit dem Wunsche und mit der Hoffnung, daß ihre Sorgen um die Erhaltung des kulturfähigen Bodens auch unser Anliegen werde. Nach Angaben des Eidg. Statistischen Amtes in der Arealstatistik der Schweiz 1952 sind es von der Gesamtfläche unseres Landes von 4 128 789 ha nur 3 155 367 ha die eine pflanzliche Produktion von nennenswerter Bedeutung erlauben. Nach Abzug der Waldflächen von 980 654 ha verbleiben für das land- und alpwirtschaftlich oder gartenbaulich genutzte Areal noch 2 174 713 ha, von welchen jedoch nur ungefähr 1 350 000 ha eine intensive Nutzung zulassen, während der Rest infolge klimatischer oder wirtschaftlicher Bedingungen höchstens als Weideland Verwendung finden kann. Zu dieser an sich schon ungünstigen Konstellation gesellt sich der Bodenverlust; Die Überstauung für Kraftwerke, die Anlage von Flug- und Waffenplätzen, Hoch- und Tiefbauten, Lawinen, Abschwemmung und Überflutung, lassen im Jahr ungefähr 1000 ha kulturfähigen Landes zu landwirtschaftlich unproduktivem Gebiet werden, eine Fläche, die ungefähr dem Kulturland von zwei mittleren Gemeinden entspricht.

Damit das Verständnis und das Gefühl der Mitverantwortung am Schicksal unseres Bodens Allgemeingut werde, wünschen wir der Kulturlandkarte vor allem an den Schulen eine weite Verbreitung, denn aus den Erkenntnissen heraus, die sie bildhaft vermitteln hilft, reift sicher auch der Wunsch nach einer sinnvollen Planung.

Quellen: Eidg. Statistisches Amt: Arealstatistik der Schweiz 1952, Bern, 1953. EGLI, EMIL: Kulturlandkarte der Schweiz; N. Z. Z. vom 26. Juli 1955; Nr. 1985, Blatt 5. Mündliche Auskünfte von Herrn Ing. E. NEUENSCHWANDER vom Eidg. Produktionskataster, dem ich für seine Mühe herzlich danke. Vgl. «Geographica Helvetica» 7, 1952, S. 254.

## PROF. DR. FRITZ JAEGER, RIEHEN-BASEL, 75 JAHRE ALT

E. ERZINGER

Am 2. Januar 1956 feierte Dr. FRITZ JAEGER, ehem. Professor für Geographie an der Universität Basel, den 75. Geburtstag. Von Brugg, Aargau stammend, besitzt er die schweiz. Nationalität. Er wurde aber durch die Auswanderung seines Vaters auch in Offenbach a. M. in Deutschland heimatberechtigt. Bei großer Liebe zu seinem Ursprungslande empfand der Jubilar schon von Jugend auf feste Bindungen zu jenem Lande, dessen schwere Katastrophen er selbst eindrücklich erlebte. Seine wissenschaftliche Ausbildung zum Geographen erlebte JAEGER in der Einflußsphäre bedeutender Geographen. ALFRED HETTNER in Heidelberg war sein eigentlicher Lehrmeister. In Berlin gehörte FRITZ JAEGER in den Kreis Ferdinand v. Richthofens und ALFRED PENCKS. Er hörte W. M. DAVIS, unter dessen Leitung er sich an einer Exkursion durch

Amerika beteiligte. HANS MEYER, der Erforscher der Kilimandscharos vermittelte dem jungen JAEGER einen Auftrag zur Untersuchung des Gebietes der Riesenkrater in Ostafrika. Auf Grund seiner Forschungsergebnisse wurde er 1911 auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Kolonialgeographie in Berlin berufen. Ein weiterer Forschungsauftrag führte ihn 1914 nach Südwest-Afrika, wo er kriegsbedingt 5 Jahre beobachten konnte. Später gelang ihm in Mexiko die Bestätigung der von PENCK aufgestellten Lehre von der Einengung der Tropengürtel durch die Eiszeit durch den Nachweis von diluvialen Vergletscherungen an Vulkanbergen. Vor dem zweiten Weltkrieg untersuchte JÄGER, von seinem Sohne begleitet, die Trockengrenze des Ackerbaues quer durch Algerien. 1928 erfolgte die Berufung als Ordinarius an die Universität Basel, wo er als Nachfolger von Hugo Hassinger 19 Jahre lehrte. Seither beschäftigte er sich mit weltweiten Problemen, worüber einer der angesehendsten aktiven Geographen schreibt: «Er hat nicht nur unter größter Aufopferung noch klassische Feldarbeit in Afrika geleistet, sondern auch zu vielen grundlegenden Fragen der Geomorphologie, Klimatologie und Vegetationskunde Entscheidendes beigetragen. Seine Arbeiten über die Trockengrenze, die Hydrographie der Kontinente, die Vegetationszonen der Tropen sind grundlegend». Sie fanden in den Fachkreisen verdiente Anerkennung. Er wurde von wissenschaftlichen Gesellschaften verschiedener Länder zum Ehren- und korrespondierenden Mitgliede ernannt und mit Auszeichnungen bedacht. Die Blickweite JAEGERS, die er bei Anlaß seiner ausgedehnten Reisen geübt hatte, wirkte sich auch in seiner Lehrtätigkeit aus. Besonders gerne erinnern sich seine Schüler an die geographischen Arbeitsgemeinschaften, die er anstelle der Exkursionen einföhrte. Bei der mehrtägigen Erarbeitung eines landschaftlichen Studienobjektes von einem Standquartier aus wurde die Selbsttätigkeit der Studierenden stark gefördert, die kameradschaftlichen Beziehungen unter den Teilnehmern entfaltet und die Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten fruchtbar gestaltet. Ehemalige Schüler, und Kollegen, Geographen von nah und fern, grüßten den Jubilaren am 8. Januar 1956. Sie wünschen ihm im Ruhestand im Kreise seiner Angehörigen und Enkel noch viele gesegnete Jahre.

## GESELLSCHAFTSTÄTIGKEIT — ACTIVITÉ DES SOCIÉTÉS

**Schweiz. Geomorphologische Gesellschaft.** Die Gesellschaft trat 1956 ins zehnte Jahr ihres Bestehens ein. Ihr *Tätigkeitsprogramm für 1956* zeichnet sich einmal durch die Veranstaltung einer Reihe von Exkursionen und Studienfahrten aus, welche nach z. T. wenig besuchten, geomorphologisch und quartärkundlich hochinteressanten Gegenden führen. Darüber hinaus schließt es — neben der Tätigkeit der Mitarbeiter usw. — die Vorbereitungen für eine wissenschaftliche Tagung mit Exkursionen in sich, die für den Herbst 1957, zum Studium von Fragen des Quartärs des schweizerischen Mittellandes, in größerem Rahmen und mit internationaler Beteiligung geplant ist.

Die *Jahresversammlung 1956* wird am 29. April in *Frauenfeld* stattfinden. Damit verbunden wird eine Exkursion unter Führung von Dr. h. c. E. Geiger in die Gegend von Hüttwilen und der Nußbaumerseen, die einen Überblick über die Morphologie und den Formenschatz des untern Thurgaus ermöglichen soll. Das detaillierte Programm werden wir Ihnen Ende März zustellen.

Eine dreitägige Fahrt unter der Leitung von Prof. Dr. J. Büdel (Würzburg) soll an *Pfingsten* (19.—21. Mai) ins *Maingebiet* (Odenwald, Spessart, ev. Rhön) führen. Zweck dieser Reise ist im speziellen das Studium von Problemen des Periglazials.

Für den 25./26. August ist sodann eine 1½ tägige *Exkursion ins Simmen- und Diemtigtal*, unter der Leitung von Herrn E. Genge, für den 28. Oktober eine *Periglazialexkursion in der Gegend von Brugg*, unter der Leitung von Herrn cand. phil. Bugmann, vorgesehen.

Wir weisen Sie ferner auf die Tagung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Basel, vom 22.—24. September, hin, in deren Sektion für Geographie und Kartographie speziell Fragen hinsichtlich der Gemeinde zur Sprache kommen sollen.

Die Mitarbeiter sind gebeten, ihren Bericht pro 1955 bis 20. April Herrn Dr. E. Schwabe, Elfenauweg 25, Bern, einzusenden.

Der Präsident: Dr. R. NERTZ

Der Sekretär: Dr. E. SCHWABE

## REZENSIONEN — COMPTES-RENDU CRITIQUES

**JORAY, MARCEL:** *Berner Jura.* Berner Heimatbücher Nr. 61/62. 20 Textseiten, 48 ganzseitige Abbildungen. Verlag Paul Haupt, Bern 1955. Broschiert Fr. 4.70.

Die wie gewohnt instruktiven Photos dieses Heimatbuches, deren Raster zwar diesmal etwas grob geraten ist, werden durch den ironisch-witzigen Text des welschen Verfassers

aufs Beste ergänzt, der sich insbesondere den hier von Ort zu Ort stark wechselnden Charaktereigenschaften und Bräuchen der Bewohner annimmt.

ULRICH HALLER

**RIPPMANN, ERNST:** *Stein am Rhein.* Schweizer Heimatbücher Nr. 70. 60 Seiten, 33 Abbildungen. Verlag P. Haupt. Bern 1955. Broschiert Fr. 4.70.